

Echt Jetzt! 25 WO HIN? – Konferenz - Community Works beim Echt Jetzt! 25 Festival des TPZ B-W e.V

The English version can be found below.

ECHT JETZT! 25 – Wo hin? ist die 6. Auflage des national und international ausgerichteten Performance- und Kunstfestival, das vom 8. bis 13. Juli 2025 in Reutlingen, Tübingen sowie in der Galerie Peripherie, Tübingen dem TheaterPädagogikZentrum und der Galerie Maas, Reutlingen stattgefunden hat. Der Titel „Wo hin?“ verweist auf zentrale gesellschaftliche Fragen: Wo stehen wir? Wo wollen wir hin – individuell, gesellschaftlich, demokratisch? Professionelle Künstler:innen und Amateurgruppen aus verschiedenen sozialen Kontexten beschäftigen sich mit dieser Thematik in künstlerischen Aktionen und Performances im öffentlichen Raum.

Im Zentrum stehen sogenannte „**Community Works**“ – künstlerische Projekte, die gemeinsam mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen entwickelt werden. Dabei geht es um eine Form der Kunstvermittlung, die gesellschaftliche Anliegen aufgreift und ästhetisch verarbeitet. Diese Schnittstelle von sozialem Engagement und Kunst wurde zudem im Rahmen einer internationalen **Konferenz** im TPZ Reutlingen vertieft. Eingeladen sind Künstler:innen aus Südostasien, die online oder vor Ort ihre Arbeiten und Ansätze vorstellen und diskutieren. Ziel ist ein intensiver Austausch über Community-Arbeit in verschiedenen kulturellen Kontexten.

Der Begriff „**community works**“ beschreibt eine künstlerische Praxis, die über die klassische Trennung von Kunstschaffenden und Publikum hinausgeht. Im Zentrum steht die Zusammenarbeit von Künstler:innen mit spezifischen gesellschaftlichen Gruppen – etwa Kindern, Menschen mit Behinderung, indigenen Gemeinschaften oder von Umweltveränderungen betroffenen Personen. Diese Form der Kunstproduktion ist geprägt von Dialog, Beteiligung und der Suche nach gemeinsamen Ausdrucksformen. Das Festival *ECHT JETZT! 25 – Wo hin?* widmet sich dieser Arbeitsweise in zahlreichen Projekten und einer begleitenden Konferenz mit internationalen Gästen. Die hier versammelten Positionen geben einen differenzierten Einblick in die Möglichkeiten, Herausforderungen und Potenziale von **community works** – und laden zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Begriff ein.

Ein wesentliches Kennzeichen von community works ist, dass sie oft außerhalb traditioneller Kunstkontexte stattfindet. Das Projekt „Lustiger Dienstag“ von **Ralf Eisele, Reutlingen, Deutschland** etwa bringt Menschen mit schweren geistigen und mehrfachen Behinderungen auf die Bühne. Die Teilnehmenden entwickeln gemeinsam Szenen, Ausdrucksformen und Themen, die an ihren individuellen Lebensrealitäten orientiert sind. Dabei steht nicht das fertige Werk im Mittelpunkt, sondern der künstlerische Prozess selbst. Community work zeigt sich hier als inklusive Praxis, in der jede Stimme zählt – unabhängig von Sprache, kognitiver Fähigkeit oder Mobilität. Kunst wird zum Mittel der Teilhabe, der Selbstvergewisserung und der sozialen Sichtbarkeit.

Auch **Dorothee Engbers'** präsentiertes Projekt „Spielend Sprechen“ verbindet künstlerische Methoden mit gesellschaftlichem Anliegen – in diesem Fall der

Sprachförderung von Kindern mit Migrationsgeschichte. Anders als im schulischen Kontext steht hier die spielerische, emotionale und körperliche Auseinandersetzung mit Sprache im Zentrum. Die Kinder entwickeln gemeinsam Theaterstücke, entscheiden über Inhalte, Rollen und Szenen. Die Theaterpädagogik schafft einen Raum, in dem kulturelle Unterschiede produktiv und kreativ bearbeitet werden. Community work bedeutet hier, dass Kunst Bildungsprozesse nicht nur begleitet, sondern grundlegend verändert – durch die Stärkung von Selbstwirksamkeit und die Öffnung für vielfältige Ausdrucksformen.

Im internationalen Kontext zeigt sich community work als Praxis, die kulturelle Eigenheiten respektiert und zugleich transkulturelle Verbindungen schafft. **Gao Xiang aus China** berichtet von seiner langjährigen Zusammenarbeit mit der Mosuo-Gemeinschaft in Yunnan. Hier ist community work auch ein Akt des kulturellen Respekts und der Anerkennung. Künstler:innen begegnen den Traditionen einer matrilinearen Gesellschaft nicht als Beobachtende, sondern als Lernende. Die entstehenden Werke – Malereien, Fotografien, Videos – sind Ergebnis eines dialogischen Prozesses, der Wissen nicht nur dokumentiert, sondern im Austausch neu formt. Community work wird hier zur Methode kultureller Bewahrung und gleichzeitiger Transformation.

Entri Somantri aus Indonesien verfolgt einen ähnlichen Ansatz: In seiner Arbeit mit Dorfgemeinschaften an der Küste Javas erforscht er die Schnittstellen zwischen Alltagskultur, Schule und Kunst. Dabei entstehen Performances, die traditionelle Lebensformen ebenso reflektieren wie gegenwärtige Herausforderungen. Community work heißt hier: Die Menschen als Expert:innen ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen und künstlerisch mit ihnen zu arbeiten – nicht über sie. Die Kunst entsteht im Zwischenraum von Alltag und Bühne, von Tradition und Erneuerung.

Auch **Rico Wicaksono** aus Bandung betrachtet community work als ein kollaboratives Netzwerk: In einem Kunst-Residenzprogramm bringt er junge Künstler:innen mit Landwirt:innen, Marktverkäufer:innen und anderen Akteur:innen des Ernährungssystems zusammen. Ziel ist es, gemeinsam neue Narrative für nachhaltige urbane Lebensmittelsysteme zu entwickeln. Community work fungiert hier als Übersetzerin zwischen sozialen Realitäten und politischen Zielsetzungen – gestützt auf die Kraft der Kunst, komplexe Zusammenhänge sinnlich erfahrbar zu machen und kollektive Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.

In ihrem Vortrag beschreibt **Yunisti Ambar Sari, Bandung, Indonesien**, *Community Works* als kreative und inklusive Praxis in der frühkindlichen Bildung. Aus ihrer Erfahrung in Projekten wie dem *Roving Art Lab* oder *Create Together* entwickelt sie einen Ansatz, der Kinder aktiv in künstlerische Lernprozesse einbindet – besonders solche, die durch Behinderung oder soziale Benachteiligung oft ausgegrenzt werden. Kunst wird hier zum gemeinsamen Erfahrungsraum, in dem Ausdruck, Beziehung und Selbstwirksamkeit gefördert werden. Ambar plädiert dafür, Kunst in der frühen Bildung ernster zu nehmen – nicht als Beiwerk, sondern als zentrales Mittel ganzheitlichen Lernens. *Community Works* bedeutet für sie, mit Kindern, Eltern und Gemeinschaften auf Augenhöhe zu arbeiten, um Bildung lebendig, offen und sinnstiftend zu gestalten.

Krynkana Kongpetch, Chiang Mai, Thailand, nähert sich dem Begriff über eine sehr persönliche Perspektive. Ihre Arbeiten über Identität, Erinnerung und kulturelle Symbolik entstehen im Zusammenspiel von digitaler Drucktechnik, Performance und autobiografischer Erzählung. Community work wird in ihrem Fall zur introspektiven Auseinandersetzung mit Herkunft, Zugehörigkeit und gesellschaftlichem Wandel. Ihre künstlerische Praxis schlägt Brücken zwischen persönlicher Geschichte und kollektiver

Erinnerung – und erinnert daran, dass „Community“ auch ein innerer Raum sein kann, in dem kulturelle Codes verhandelt werden.

Boyet de Mesa von SIPAF, einem Performancekunstkollektiv aus den Philippinen, versteht community works als Plattform für Widerstand, Solidarität und Bildung. Seine Projekte verbinden junge Performance-Künstler:innen mit sozialen Bewegungen, und thematisieren Fragen wie Menschenrechte, Umweltzerstörung und soziale Gerechtigkeit. Community work wird hier zum performativen Akt kollektiven Erinnerns und politischen Stellungnehmens. Die Performances im öffentlichen Raum sollen nicht nur ästhetische Erfahrungen ermöglichen, sondern Debatten anstoßen, Allianzen fördern und neue Formen von Öffentlichkeit schaffen.

Die thailändischen Künstler:innen **Chakkrit und Pattree Chimnok** schließlich zeigen mit ihren Arbeiten zum Kok-Fluss, wie community works Umweltfragen adressieren können. Ihre Performances, Gespräche und Ausstellungen bringen die Stimmen betroffener Flussanwohner:innen zur Geltung, die unter Umweltzerstörung leiden. Die Kunst wird zur Übersetzerin zwischen Mensch und Natur, zur Plattform für bislang ungehörte Narrative. Community work bedeutet hier, den Fluss selbst zum Subjekt zu machen – und seine Rechte künstlerisch zu verhandeln.

Diese Beispiele zeigen die Vielschichtigkeit von community works. Die Projekte verbinden soziale, ökologische und kulturelle Anliegen mit künstlerischer Praxis. Sie unterscheiden sich stark in Methoden, Zielen und Kontexten – doch gemeinsam ist ihnen die Überzeugung, dass Kunst ein wirksames Mittel gesellschaftlicher Auseinandersetzung ist, wenn sie im Dialog entsteht. Der Begriff „community works“ ist dabei nicht starr, sondern offen – eine Einladung, die Beziehung zwischen Kunst und Gesellschaft immer wieder neu zu denken.

In diesem Sinne sind community works auch eine politische Praxis: Sie hinterfragen Machtverhältnisse, erweitern kulturelle Teilhabe und setzen auf Kooperation statt Repräsentation. Ob auf dem Markt von Bandung, in einem Theaterraum in Reutlingen oder am Ufer eines Flusses in Nordthailand – community works zeigen, dass Kunst ein gemeinsamer Prozess sein kann, in dem alle Beteiligten lernen, gestalten und wachsen. Und dass die Frage „Wohin?“ nicht abstrakt bleiben muss, sondern in der konkreten künstlerischen Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft ihre lebendige Antwort findet.

Alle Beiträge verdeutlichen: Kunst kann gesellschaftliche Prozesse anstoßen, Teilhabe ermöglichen und kulturelle Grenzen überwinden. Das Festival **ECHT JETZT! 25 – Wo hin?** versteht sich als Plattform für kreative, gesellschaftlich engagierte Kunstformen, die Fragen nach Zukunft, Identität, Sprache und Gerechtigkeit aufwerfen – und Antworten im gemeinsamen künstlerischen Prozess suchen.

Eine Zusammenfassung der Beiträge der Konferenz beim Echt Jetzt! 25 Festival des TPZ B-W e.V

Andreas Hoffmann

Echt Jetzt! 25 Where To?— Konferenz - Community Works

ECHT JETZT! 25 – Where To? is the 6th edition of the nationally and internationally oriented performance and art festival, which took place from July 8–13, 2025, in Reutlingen, Tübingen, at the Galerie Peripherie in Tübingen, the Theatre Education Center (TPZ), and Galerie Maas in Reutlingen. The title "*Where To?*" addresses central societal questions: Where are we now? Where do we want to go – individually, socially, democratically? Professional artists and amateur groups from diverse social backgrounds explore these issues through artistic actions and performances in public space.

At the heart of the festival are so-called "**Community Works**" – artistic projects developed collaboratively with different segments of the population. This form of art mediation takes up social concerns and processes them aesthetically. The intersection of social engagement and art was further explored through an international conference held at the TPZ Reutlingen. Artists from Southeast Asia were invited to present and discuss their work and approaches – both in person and online. The goal was to foster deep exchange on community-based practices across cultural contexts.

The term "**community works**" refers to an artistic practice that goes beyond the classical division between artists and audiences. It centers on collaboration between artists and specific social groups – such as children, people with disabilities, Indigenous communities, or individuals affected by environmental changes. This form of artistic production is characterized by dialogue, participation, and the search for shared forms of expression. The festival *ECHT JETZT! 25 – Where To?* is dedicated to this mode of working through numerous projects and a complementary international conference. The featured contributions offer a nuanced insight into the possibilities, challenges, and potentials of community works – and invite deeper engagement with the concept.

A key characteristic of **community works** is that they often take place outside traditional art spaces. The project "*Funny Tuesday*" by **Ralf Eisele**, for instance, brings people with severe intellectual and multiple disabilities onto the stage. Participants develop scenes, forms of expression, and themes based on their own lived experiences. The focus is not on the final product, but on the creative process itself. Community work emerges here as an inclusive practice where every voice counts – regardless of language, cognitive ability, or mobility. Art becomes a means of participation, self-assurance, and social visibility.

Dorothee Engbers' project "*Playing to Speak*" also links artistic methods with social concerns – in this case, language development for children with migration backgrounds. Unlike in school contexts, the emphasis is on playful, emotional, and physical engagement with language. The children collaboratively develop plays, decide on content, roles, and scenes. Theater pedagogy becomes a space in which cultural differences are addressed productively and creatively. Here, community work means that art not only supports but fundamentally transforms educational processes – by strengthening agency and opening space for diverse forms of expression.

In the international context, community work appears as a practice that respects cultural specificity while creating transcultural connections. **Gao Xiang** from China reports on his long-standing collaboration with the Mosuo community in Yunnan. Here, community work is also an act of cultural respect and recognition. Artists engage with the traditions of a

matrilineal society not as observers, but as learners. The resulting works – paintings, photographs, videos – are outcomes of a dialogical process that not only documents knowledge but reshapes it through exchange. Community work thus becomes a method for both cultural preservation and transformation.

A similar approach is pursued by **Entri Somantri** from Indonesia, who works with coastal village communities in Java. He explores the intersections between everyday culture, schooling, and art, creating performances that reflect traditional lifestyles and current challenges. Community work here means taking people seriously as experts of their own lives and working artistically *with* them – not *about* them. The art emerges in the space between everyday life and performance, between tradition and innovation.

Rico Wicaksono, also from Bandung, views community work as a collaborative network. Through an artist residency program, he connects young artists with farmers, market vendors, and other actors in the food system. The goal is to jointly develop new narratives for sustainable urban food systems. Community work functions here as a translator between social realities and political objectives – drawing on the power of art to make complex relationships sensually tangible and to open up collective possibilities for action.

In her talk, **Yunisti Ambar Sari** from Bandung, Indonesia, presents community works as a creative and inclusive approach to early childhood education. Based on her experiences with projects like *Roving Art Lab* and *Create Together*, she develops a model that actively involves children – especially those marginalized by disability or social disadvantage – in artistic learning processes. Art becomes a shared space of experience where expression, relationship, and agency are fostered. Ambar argues that art should be taken seriously in early education – not as an add-on, but as a fundamental element of holistic learning. For her, community works means working with children, parents, and communities as equals, creating educational spaces that are lively, open, and meaningful.

Krynkana Kongpetch from Chiang Mai, Thailand, approaches the term from a deeply personal perspective. Her work on identity, memory, and cultural symbolism combines digital printmaking, performance, and autobiographical storytelling. In her case, community work becomes an introspective engagement with origin, belonging, and societal change. Her practice builds bridges between personal narrative and collective memory – reminding us that “community” can also be an internal space where cultural codes are negotiated.

Boyet de Mesa, from SIPAF – a performance art collective in the Philippines – sees community works as a platform for resistance, solidarity, and education. His projects connect young performance artists with social movements, addressing topics such as human rights, environmental destruction, and social justice. Here, community work becomes a performative act of collective remembering and political positioning. The public performances aim not just to create aesthetic experiences, but to spark debate, foster alliances, and generate new forms of public engagement.

Finally, Thai artists **Chakkrit and Pattree Chimnok** show how community works can address ecological concerns through their work on the Kok River. Their performances, conversations, and exhibitions amplify the voices of local river communities suffering from environmental degradation. Art becomes a translator between humans and nature, a platform for unheard narratives. In this context, community work means treating the river itself as a subject – and artistically advocating for its rights.

These examples illustrate the **diversity of community works**. The projects combine social, ecological, and cultural concerns with artistic practice. They differ greatly in methods, goals, and contexts – yet they share a belief that art can be a powerful tool for societal reflection when it emerges through dialogue. The term *community works* is not rigid but open – an invitation to continually rethink the relationship between art and society.

In this sense, **community works are also a political practice**: They challenge power dynamics, expand cultural participation, and rely on cooperation instead of representation. Whether in a market in Bandung, a theater space in Reutlingen, or on the banks of a river in Northern Thailand – community works show that art can be a shared process in which everyone involved learns, shapes, and grows. And that the question “*Where to?*” need not remain abstract, but can find its living answer in the concrete artistic collaboration with communities.

All contributions demonstrate: **Art can initiate social processes, enable participation, and transcend cultural boundaries**. The festival *ECHT JETZT! 25 – Where To?* serves as a platform for creative, socially engaged art forms that ask questions about future, identity, language, and justice – and seek answers through collaborative artistic practice.

A summary of the conference contributions at the Echt Jetzt! 25 Festival of TPZ B-W e.V.

Andreas Hoffmann